

## **Stell dein Licht nicht unter den Scheffel!**

**Predigt im 1. Berliner Universitätsgottesdienst des Sommersemesters 2015  
am Sonntag Misericordias Domini, dem 19. April 2015**

**Predigerin: Heike Steller-Gül | ESG Berlin**

**Textgrundlage: Matthäus 5,14-16**

---

*Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.*

Liebe Gemeinde,

in aller Munde – unter diesem Motto stehen die Universitätsgottesdienste dieses Sommersemesters. Im Zentrum jedes Gottesdienstes stehen Verse der Bibel, die als Sprichwörter Eingang in unseren Sprachschatz gefunden haben. In ihnen sprechen biblische Worte und Geschichten aus dem Leben und ins Leben hinein: Lebenserfahrungen und Gefühlswelten verdichten sich und öffnen Türen zu Erfahrungs- und Emotionsschätzen. Mit ihnen äußern Menschen Gedanken und Gefühle – und werden verstanden.

In früheren Zeiten galt gerade im christlichen und kirchlichen Bereich der Hinweis auf die nötige Zurückhaltung, Bescheidenheit und Demut als geboten und Erfolg versprechend. Mir sind aus meiner Kindheit noch solche Sätze vertraut wie „Eigenlob stinkt.“ – „Gib nicht so an.“ – „Nimm dich mal zurück!“. Das hat sich in den letzten Jahren mit dem Einzug von betriebswirtschaftlichem Denken in alle Bereiche unserer Gesellschaft, auch in Schule, Universität und Kirche, doch sehr gewandelt. Es wird immer nötiger, sich abzuheben und sich gut darzustellen. So passt es ganz gut, diese Gottesdienstreihe mit einem Sprichwort zu beginnen, das das in Worte fasst.

„Stell dein Licht nicht unter den Scheffel!“ – Wir können es aus dem Munde anderer hören, wenn es darum geht, sich zu präsentieren, wenn es um etwas geht: zum Beispiel in Prüfungen oder Bewerbungssituationen. Da ist es wichtig, sich nicht zu verstecken, nicht mit den eigenen Kenntnissen oder Fähigkeiten hinter dem Berg zu halten. Vielleicht ist das manchen von euch noch aus den zurückliegenden Prüfungen im Wintersemester gegenwärtig. Oder aus der Abi-Situation im vergangenen Jahr, oder aus einer Bewerbung auf einen nötigen Nebenjob, begleitet von guten Ratschläge von Freundinnen und Kommilitonen oder den Eltern: „Mach dich nicht kleiner, als du bist!“ – „Zeig, was du kannst, was in dir steckt.“ Dazu gibt es inzwischen ja auch einen großen Berg an Beratungs- und Trainingsliteratur.

„Stell dein Licht nicht unter den Scheffel!“ – Wo kommt das eigentlich genau her? Es sind beinahe die ersten Worte, die Jesus im Matthäusevangelium in der sog. Bergpredigt an seine Anhängerinnen und Anhänger richtet, an all die Menschen, die ihm gefolgt sind. Damit sie ihn sehen und verstehen können, hat er auf einem Berg oder Hügel seinen Platz bezogen. Die Bergpredigt ist eine lange Predigt. Eine Rede mit entscheidendem Inhalt: Hier zeigt sich Jesus mit seinem Anspruch und einer unbedingten Autorität. Auch wenn diese Rede in ihrer Gesamtheit vom Verfasser des Matthäusevangeliums zusammengestellt worden ist, findet sich in ihr die ureigene Botschaft Jesu.

Die Predigt Jesu beginnt mit Seligpreisungen. „Selig sind, die reinen Herzens sind...“ – ein Raum tut sich auf, in dem wohl alle der Anwesenden ihren eigenen Platz finden werden, einen Platz für die eigene Seele, das eigene Leben und Herz. „Selig sind, die...“ Erst am Ende folgt die direkte Anrede, die zwischen den Seligpreisungen und den Menschen

eine Beziehung herstellt. Dann kommt das Salzwort und dann folgt schon unser Predigttext. Jesus sagt:

14 *Ihr seid das Licht der Welt.*

*Es ist unmöglich, dass eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, verborgen bleibt.*

15 *Auch lässt niemand lässt eine Lampe brennen und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter. Dann wird sie allen im Hause leuchten.*

16 *So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater in den Himmeln preisen.*

Liebe Gemeinde,

der Text beginnt mit einem ungeheuren Zuspruch: „Ihr seid das Licht der Welt!“ – Jesus fordert die Zuhörenden nicht auf, das Licht der Welt zu sein. Nein, er spricht es ihnen zu – sie sind es! Als Licht der Welt können und sollen sie das für die Menschen sein, was er in den Seligpreisungen beschreibt. Und durch die folgenden zwei Bildworte erklärt er, wie damit umzugehen ist. Es sind Bilder aus dem Alltag, die das verständlich illustrieren.

*Es ist unmöglich, dass eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, verborgen bleibt.*

Eine Stadt auf einem Berg ist weithin sichtbar. Sie kann sich nicht abschirmen oder verstecken. Sie ist immer im Blick, weil sie liegt, wo sie liegt, durch ihr Sein. Was gut läuft, wird sich herumsprechen, und auch, was misslingt. Sie ist auf dem Präsentierteller, egal, ob den Menschen in ihr das passt oder nicht. Übrigens auch durch ihre Lichter.

*Auch lässt niemand lässt eine Lampe brennen und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter. Dann wird sie allen im Hause leuchten.*

Eine Lampe ist zum Leuchten da. Weil sie ist, was sie ist. Keine zündet eine Lampe an und stellt sie dann unter den Scheffel, denn darunter wird sie ausgehen oder aber zumindest nicht mehr gesehen. Ein Scheffel ist ein Getreidehohlmaß, zu Jesu Zeiten etwa in der Größe von acht Litern, also ein eher kleinerer Eimer. Eine brennende Lampe mit einem Eimer abzudecken, ist absurd. Denn dann ist das Licht und damit die gesamte Wahrnehmung im wahrsten Sinne des Wortes im Eimer. Es widerspricht seinem Sinn, denn der besteht ja darin, zu leuchten. Dazu muss es frei stehen, ja besser noch, erhöht auf einen Leuchter gestellt werden, damit es den Menschen leuchten kann. Und zwar allen!

Das erscheint mir besonders wichtig. Es geht nicht allein darum, dass das Licht seiner wahren Bestimmung entsprechend leuchten kann. Sondern um das gegenüber, um die, für die es da ist. Das Licht ist kein Selbstzweck. Es ist dazu da, die Welt für die Menschen hell und warm zu machen. Ein Licht, dass von keiner und keinem gesehen und gespürt wird, ist unsinnig und verfehlt seine Aufgabe. Es muss in Beziehung treten mit den Augen und Gehirnen der Menschen und zwar aller, die in seiner Nähe sind.

Im abschließenden Satz sagt Jesus, wozu: „*So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater in den Himmeln preisen.*“ – Die Zuhörenden und mit ihnen auch wir sind hier kollektiv angesprochen, nicht individuell. Jesus sagt nicht: „Du bist das Licht der Welt“ oder „Ihr seid die Lichter der Welt“, auch nicht „Lasst eure Lichter vor den Menschen leuchten“. Jesus spricht uns als Gemeinschaft an.

Gemeinsam sind wir Licht der Welt. Das ist uns zugetraut. Und dann das zu tun, was in der Natur des Lichts liegt: Es will und soll sich ausbreiten. Wir sollen unser Licht leuchten lassen, die Welt heller und wärmer machen – gemeinsam. Das ist unsere Aufgabe als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu, als christliche Gemeinschaft, als Kirche.

Aber das ist kein Selbstzweck. Es soll keine Marketingstrategie sein im Sinne von „Schaut, wie toll wir sind!“. Wenn wir das, was uns gegeben ist an Potenzialen, gemeinsam für andere zum Leuchten bringen, stellen wir uns nicht selbst dar, sondern verweisen auf den Ursprung und Ziel unseres Seins, auf Gott. Das gemeinsame Licht-Sein nimmt andere in den Blick, stellt sie in Licht und Wärme. Damit loben wir die Schöpfermacht Gottes, die Leben für alle in Fülle ermöglicht. Daran mitzuwirken mit dem, was wir können und uns wichtig ist, was in uns steckt, ist unsere Aufgabe.

Das ist viel – aber mich entlastet, dass Jesus uns das auch zutraut: *„Ihr seid das Licht der Welt!“* Wir müssen nicht darum kämpfen, Licht zu sein. Nein, wir sind es schon! Jede und jeder von uns hat Begabungen und Fähigkeiten, die sie, die er einbringen kann. Wir können zeigen, was in uns steckt! Denn das kommt von Gott und will und soll andere anstecken.

Ich empfinde diese Sätze Jesu als sehr ermutigend. Wie einen Strom an Energie, der Kraft zuströmen lässt. Ich spüre darin, wie Jesus mit den Augen Gottes seinen Zuhörenden vertraut. Wie er auf sie baut und ihnen zugleich mitgibt, was sie brauchen. Ich spüre, welches Vertrauen er in mich, in uns setzt und wie alle in den Blick kommen, ins Licht:

Denn Jesus sieht die Menschen: seine Vertrauten, manche, die in Not sind und auf Hilfe warten, sowie andere, die einfach neugierig sind. Er gibt sich als Person zu erkennen. Als Licht sollen die Zuhörenden ihren Ort und ihr Wirken in der Welt begreifen zu Gottes Lob.

Jesus lässt sich auf die anwesenden Menschen ein. Er spürt, was sie umtreibt. Er schätzt sie – und uns. Er traut ihnen – und uns – zu, zu leuchten. Er möchte es, er erwartet es von uns. Und er ist überzeugt davon, dass sie, dass wir es können.

Zu leuchten bedeutet, mit Jesus gemeinsame Sache zu machen. Mit ihm am selben Strang zu ziehen. Ihm zu folgen, dem Licht in der Finsternis. Die Menschen um Jesus verstehen, dass sie gemeint sind. Und dass es um das Größte überhaupt geht: Dass sie und wir mit ihnen in den Machtbereich der Liebe Gottes gehören und von diesem Machtbereich aus liebend und leuchtend leben und wirken können. *„Ihr seid das Licht der Welt!“*

Jesus selbst, das Licht der Welt, sortiert und scheidet neu das Gute vom Bösen, das Wesentliche vom Unwesentlichen. Das, was den Menschen und dem Leben dient, trennt er von dem, was hindert und niederdrückt. Er lebt die Liebe neu, in seiner Liebe die Liebe Gottes. Und er verströmt Gnade an die, die Gnade und Erbarmen brauchen.

An Jesu Worten wird deutlich: Es ist unmöglich, dass Licht nicht leuchtet. Dass wir leuchten, liegt damit nicht in unserer je und je zu treffenden Entscheidung oder in der eigenen Einschätzung – das kann ich oder das kann ich nicht. Es geschieht einfach, wenn wir uns im Energiefluss dieses Zuspruchs bewegen. Wenn wir wirken lassen, was in uns wirken will. Inhalte finden sich dann von selbst. Die Seligpreisungen – oder vielleicht klingt das Wort Glücksverheißungen verlockender – bilden den Auftakt.

Das sind große Herausforderungen – aber es sind die Herausforderungen, die uns weiterbringen, im Studium wie im Leben. Es sind die Zumutungen Jesu, die uns wachsen lassen, manchmal sogar über uns selbst hinaus.

Deshalb: „Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel!“ – Sondern: „Lasst euer Licht vor den Menschen leuchten!“ Denn: *„Ihr seid das Licht der Welt!“*  
Amen.